

- Saemann, D. (1968): Zur Typisierung städtischer Lebensräume im Hinblick auf avifaunistische Untersuchungen. Mitt. IG Avifauna DDR 1, 81–88
- Sauerbier, W. (1982): Brutvogeluntersuchungen in einem Industriebetrieb bei Göllingen. Apus 5, 44–46
- Schönfeld, M. (1958): Vögel im Leunawerk. Weißenfelder Heimatbote 4, 84–87
- , Zuppke, U., und H. Becher (1985): Die Vögel des Kreises Wittenberg – eine kommentierte Artenliste. Apus 6, 49–65
- Schubert, P. (1983): Beobachtung eines Weidenlaubsängers im Winter. Apus 5, 98–99
- Schwarze, E. (1970): Blaukehlchen verweilt nachts in einem Chemiebetrieb. Apus 2, 47
- , (1990): Zum Nisten der Mehlschwalbe (*Delichon urbica*) in Roßlau und seinen Industriebetrieben. Naturw. Beitr. Mus. Dessau 5, 59–63

Dr. Manfred Schönfeld, Gustav-Adolf-Straße 23 A, O-4600 Wittenberg-Lutherstadt

## Kleine Mitteilungen

### Maibeobachtungen von Ohrentauchern im Saalkreis

In der Saaleue westlich des Buna-Werkes Schkopau liegen die aufgelassenen Kiesgruben von Rattmannsdorf und Hohenweiden. Sie lieferten bis etwa 1980 den Sand und Kies für den Aufbau des Buna-Werkes und nehmen heute bei einer Tiefe von durchschnittlich 7 und maximal 10 m eine Wasserfläche von etwa 100 bzw. 15 ha ein. Durch Steilufer ohne Grüngürtel sind beide Kiesgrubenseen für Wasservogelbruten ungeeignet, stellen jedoch für See- und Lappentaucher, Kormorane, Schwimm-, Tauch- und Meerestenten, Säger, Rallen und Möwen ein ständig an Bedeutung zunehmendes Rast- und Nahrungsgewässer dar. Bei Wasservogelzählungen wurden mehrmals über 10 000 Wasservögel gezählt.

Nach SPRETKE (in GNIELKA, 1984) ist der Ohrentaucher (*Podiceps auritus*) ein spärlicher Durchzügler und kurzfristiger Wintergast. Die gemeinsame Kreisavifauna Halle/Saalkreis weist bei 18 Beobachtungen 27 Ohrentaucher im Ruhekleid aus. Neben zwei Beobachtungen auf der Stromsaale sowie je einer auf Hochwasser in der Saaleue und im Tagebaurestloch Bruckdorf wurden 23 Ohrentaucher auf den Kiesgrubenseen Rattmannsdorf und Hohenweiden gesehen. Alle Beobachtungen wurden zwischen Anfang November und Ende Januar gemacht.

Am 6. 5. 1988 gegen 11 Uhr bemerkte Uwe Patzak vor dem vernähten Westufer des Kiesgrubensees Hohenweiden einen Ohrentaucher im Brutkleid. Während Stockenten und Bleihühner längst auf die freie Wasserfläche geflüchtet waren, zeigte er sich bei der Annäherung bis auf etwa 15 m unbeeindruckt. Mit dem Zeiss Dekarem 10×50 und der Sonne im Rücken notierte er folgendes: Klein, jedoch größer als Zwergtaucher. Kopf schwarz mit goldgelben Ohrbüscheln, die seitlich hochgestellt wirken. Hals, Brust und Flanken rostrot, dabei deutliche Trennung zwischen Schwarz- und Rotfärbung unterhalb des Kopfes. Am sonst dunklen geraden Schnabel fiel die helle Spitze auf. Der Vogel tauchte im Flachwasserbereich nach Nahrung, schnappte aber auch nach vorüberfliegenden Insekten. Beim Fliegen fielen die weißen Armschwinge auf, die bis zur Flügelmitte reichten und an das Flugbild der Samtente erinnerten. Schließlich flog er in die ruhige NW-Ecke des Sees. Dreimal wurde die Tauchzeit gestoppt: 22, 23 und 24 s. Patzak beobachtete 30 Minuten und verständig L. und W. Wischhof, welche nachmittags den Ohrentaucher im Brutkleid bestätigten und ergänzende Beobachtungen machten.

Neben dem beschriebenen farbenprächtigen Ohrentaucher fanden L. und W. Wischhof einen zweiten Vogel vor, blasser gefärbt und mit Restweiß an Brust und Hals. Den Ohrbüscheln fehlte die leuchtende Goldfärbung. Beide Tiere waren wenig größer als ein Schwarzhals-Taucher, den wir Tage später an gleicher Stelle sahen. Der im Wasser liegende Teil von Brust, Bauch, Heck und der Flügelstreif waren leuchtend weiß. Der im Ruhe-

kleid zwischen Schnabelwurzel und dem Auge vorhandene weiße Fleck war bei dem Brutkleidvogel nicht vorhanden. Die Iris war rot. Der goldgelbe Federbüschel setzt hinter dem Auge an. Der Schnabel war gerade, nicht aufgeworfen wie beim Schwarzhalstaucher. Beide Vögel hielten eng zusammen. Beim Schwimmen folgte der Ohrentaucher im Prachtkleid dem anderen in einem Abstand von etwa einem Meter. Beide schwammen, flogen und tauchten stets gemeinsam. Der Prachtkleidvogel brachte einen 12 cm langen Fisch an Land, wobei er fast ausschließlich unter Wasser schwamm. Dieser Fisch wurde mühsam zerhackt und stückweise in zehn Minuten gegessen. Hierbei war eine langsame Annäherung bis auf unter zehn Meter Distanz möglich, dann trug er den Fisch zwei Meter hinter eine Rohrkaue und fraß weiter. Beim Abfliegen hörten wir einmal ein tiefes, schnelles und schnarrendes Trällern. Als gegen 17 Uhr neben dem Badebetrieb noch mehrere Surfer den See beunruhigten, zogen sich beide Ohrentaucher in die ruhige und sumpfige Westecke zurück. Zu diesem Zeitpunkt war die Wasserfläche von Bleßhühnern, Lachmöwen und drei Entenarten längst verlassen. Die Fluchtdistanz war erheblich geringer als bei den anderen Wasservögeln.

Nach Aussagen von Anglern waren beide Ohrentaucher „schon mehrere Tage“ da. Setzt man diese Aussagen nur mit drei Tagen an, so hielt sich der Prachtkleidvogel vom 3. bis mindestens 8. Mai (= sechs Tage), das schlichte Exemplar vom 3. bis mindestens 13. Mai (= elf Tage) auf dem Kiesgrubensee Hohenweiden auf. U. Patzak beobachtete die Taucher am 6. und 8. Mai, W. Wischhof am 6., 7. und 13. Mai. Am 13. Mai wurde bei starkem Bade- und Surfbetrieb nur der Schlichtvogel auf der Mitte des Sees gesehen. Dieser Vogel wurde für den 8. Mai von W. Ufer bestätigt.

Ergänzend sei vermerkt, daß am 20. und 21. 11. 1988 auf dem benachbarten Kiesgrubensee Rattmannsdorf 3 Ohrentaucher im Ruhekleid festgestellt wurden.

### Literatur

Gnielka, R. (1984): Avifauna von Halle und Umgebung. 2. Halle.

Uwe Patzak, Rigaer Straße 10, O-4070 Halle

Wilhelm Wischhof, Schwetschkestraße 3, O-4020 Halle

## Spätbrut des Zwergtauchers

Bei einem Beobachtungsgang durch den Südpark in Halle-Neustadt am 23. 9. 1990 entdeckte ich auf dem Kirchteich ein Nest des Zwergtauchers (*Podiceps ruficollis*). Es befand sich zwischen ins Wasser hängenden Ästen einer Weide und enthielt 2 Pulli und 2 Eier. 2 Altvögel schwammen neben dem Nest. Ein Altvogel kletterte später auf das Nest, setzte sich auf die Eier und huderte die Jungvögel. Die Jungen waren mobil und aktiv, kletterten unter dem Altvogel hervor und in dessen Rückengefieder, begaben sich ins Wasser, schwammen kurz, Bettelrufe von sich gebend, um das Nest und kehrten in dieses zurück. Der zweite Altvogel brachte einmal einen kleinen Fisch und verfütterte diesen an einen Jungvogel.

Eine Kontrolle am 26. September wies ein leeres Nest aus. In Nestnähe führten die beiden Altvögel 4 Pulli und fütterten diese. 2 Junge ließen sich weiterhin im Rückengefieder eines Altvogels transportieren. Der Aufenthalt des Familienverbandes beschränkte sich ausschließlich auf den Bereich der ins Wasser hängenden Weidenäste, da eine Ufervegetation an dieser Stelle fehlte.

Der Familienverband konnte bis Ende Oktober beobachtet werden. Sichtnachweise, Bettelrufe von Jungvögeln und Fütterungen zeugen von einer gelungenen Spätbrut.

Bruno Rohn, An der Magistrale 032-4-41, O-4090 Halle-Neustadt

## Brutnachweis der Schellente an der Mittel-elbe bei Dessau

Bei Kartierungsarbeiten hielten wir uns, meine Frau und ich, am 7. Juni 1992 für einige Stunden im unwegsamen Gelände auf der linkselbischen Seite zwischen den Stromkilometern 253 und 254,5 am und nahe dem Fluß auf. Zu unserer Überraschung sahen wir dabei auf der Elbe, nur etwa 3 bis 4 m vom Ufer entfernt, ein Schellentenweibchen (*Bucephala clangula*), welches 7 etwa 20 bis 25 Tage alte Junge führte. Bei unserer Annäherung tauchten zunächst alle Enten weg, wobei, was die Tauchzeit anbelangt, die weißwangigen Jungen dem führenden Weibchen in nichts nachstanden. Nach dem Auftauchen trieben sie, nach wie vor in Ufernähe verbleibend, elbabwärts. Am 10. Juni suchte ich das Gelände erneut für längere Zeit auf, sah die Vögel jedoch nicht wieder.

BAUER und GLUTZ VON BLOTZHEIM (1969) geben für Jungschofe eine Wandergeschwindigkeit auf dem Land von 0,5 bis 1 km/h, auf dem Wasser bis 4 km/h an. BLÜMEL und KRAUSE (1990) beschreiben ebenfalls kilometerweite Wanderungen von jungeführenden Weibchen, ehe diese vom Brutplatz aus das spätere Aufzuchtgewässer erreicht haben. Obwohl beidseitig der Elbe großflächig Auwälder mit alten, höhlenreichen Bäumen stocken und am Elbufer selbst Höhlen vorhanden sind, müssen die Schellenten also nicht unbedingt in der nahen Umgebung des Beobachtungsortes zur Welt gekommen sein. Daß sie jedoch im Mittel-elbegebiet erbrütet wurden, ist naheliegend. Es ist dies zugleich der erste Nachweis einer jungeführenden Schellente für diesen Raum.

Am selben Tag zeigte sich auch ein Gänsesägermännchen (*Mergus merganser*) bei km 253,5, welches jedoch alsbald sich nähernden Paddlern auswich.

Für beide Arten finden sich Brutzeitdaten in der Literatur (DIELITZSCH u. WALTHER, 1930; HAENSCHKE et al., 1983).

### Literatur

- Bauer, K. M., und U. N. Glutz v. Blotzheim (1969): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band. 3. Anseriformes (2. Teil). Frankfurt a. M.
- Blümel, H., und R. Krause (1990): Die Schellente *Bucephala clangula*. Die Neue Brehm-bücherei 605. Wittenberg Lutherstadt.
- Dielitzsch, E., und G. Walther (1930): Beobachtung von *Bucephala cl. clangula* zur Brutzeit bei Dessau. Beitr. z. Avif. Anh. 1 (4), 15–16.
- Haenschke, W., Hampe, H., Schubert, P., und E. Schwarze (1983): Die Vogelwelt von Dessau und Umgebung. 1. Teil. Naturwiss. Beitr. Museum Dessau, Sonderheft.

Hans Hampe, Amalienstraße 120, O-4500 Dessau

## Rotmilan „schlägt“ Elster

Am 17. 6. 1991 konnte ich das Schlagen einer Elster (*Pica pica*) durch einen Rotmilan (*Milvus milvus*) am Ortsrand Teutschenthal Bahnhof (Saalkreis) beobachten.

Der Rotmilan befand sich im Suchflug über Brachland, Wege- und Feldrändern sowie einem Teich. Beim Überfliegen einer Baumgruppe neben einem Feldweg stieg plötzlich eine Elster auf und begann heftig auf den Rotmilan zu hassen. Obwohl der Rotmilan immer wieder auswich, ließ diese nicht von ihm ab. Dann ging auf einmal alles sehr schnell. Der Rotmilan „kippte“ zur Seite und ergriff die Elster. Danach stürzten beide, mit lautem Geschrei der Elster, auf das Brachland. Nach der Landung hieb der Milan

mehrmals auf die verstummte Elster ein und begann diese zu rupfen und zu kröpfen. Nach 16 Minuten flog der Rotmilan ab und ließ die Elster zurück. Ich suchte die Elster auf und konnte an ihr eine offene Kopfwunde und einen geöffneten Körper feststellen. Die Elster war ein Altvogel.

Ob es sich um einen reinen Beuteflug oder um ein Schlagen der Elster aus der Bedrängnis heraus handelte, kann nicht eindeutig festgestellt werden.

Bruno Rohn, An der Magistrale 032-4-41, O-4090 Halle-Neustadt

## Regenbrachvögel im Drömling

Am 19. 4. 1991 konnten zwei Mitarbeiter der Naturparkverwaltung „Drömling“ im Nordteil des geschützten Gebietes nahe dem Vorwerk Belfort einen Regenbrachvogel (*Numenius phaeopus*) beobachten. Der Vogel, der mit dem Asiola auf 40 bis 60 Meter problemlos bestimmt werden konnte, hielt sich zunächst am Rand eines Reviers des dort vorkommenden Großen Brachvogels auf. Durch energische Attacken des Männchens dieses Paares wurde er schließlich vertrieben. Er wich aus und konnte anderenorts längere Zeit aus geringer Entfernung betrachtet werden. Das Rasthabitat war wie auch bei den weiteren Feststellungen das drömlingstypische feuchte Niedermoorgrünland. Auffallend war die geringe Scheu gegenüber Menschen, Autos und Eisenbahn, außerdem die beeindruckend große Masse an Regenwürmern, die in relativ kurzen Zeiträumen gefunden und gefressen wurden (max. 25 Würmer in 9 Minuten).

Nach dieser ersten Begegnung wurden – neben weiteren Beobachtungen dieses (?) Vogels an derselben Stelle (23. und 24. 4.) – noch eine Reihe weiterer Feststellungen im Nordteil des Drömlings registriert: je 1 Vogel wurde am 20., 23., 26. und 27. 4. im Steimker Drömling gesehen (W. Sender, W. Undeutsch); im Rówitzer Drömling (Krügers Wiese) hielten sich am 24., 25., 27. und 29. 4. jeweils 2, am 2. 5. sogar 3 Vögel auf (W. Sender). Auch im Südteil des Gebietes gelangen Beobachtungen: am 24. 4. 2 Vögel im Bösdorfer Drömling (R. Lemke), am 26. 4. 1 Vogel an den „Lemkeschen Löchern“ nördlich von Calvörde sowie am 1. 5. 1 Tier nahe der Kolonie Jerchel.

Alle Beobachtungen gelangen ebenfalls im Bereich der Drömlingsbrutplätze des Großen Brachvogels.

Bei intensiver Beobachtungstätigkeit wären sicherlich weitere Durchzugsdaten zu erwarten, auch wenn bislang aus der näheren Umgebung kaum Nachweise bekannt wurden. So nennen BRENNECKE (1984) für den Kreis Haldensleben und SCHERNER (1966) für den Wolfsburger Raum nur jeweils eine Feststellung. Für das nördlich angrenzende Gebiet der Südheide und der Aller-Niederung kennt NIEBUHR (1970) zwar auch nur relativ wenige Nachweise, vermutet aber zu Recht regelmäßigen Durchzug.

Die oben aufgeführten Beobachtungen sind offenbar als die ersten Feststellungen der Art aus dem sachsen-anhaltinischen Teil des Drömlings zu werten.

### Literatur

- Brennecke, R. (1984): Artenliste der Vögel des Kreises Haldensleben. Haldensleber Vogelkunde-Informationen 2, 2-27  
Niebuhr, O. (1970): Die Vögel der Südheide und der Aller-Niederung. – Erweiterte Artenliste – 1. Teil: Non-Passeriformes. Celler Ber. Vogelk., H. 1, 1-94  
Schermer, E. R. (1966): Die Vögel des Wolfsburger Raumes. Wolfsb. Orn. Beitr., H. 1, 1-71

Erik Welk, Naturschutzstation Drömling, O-3241 Rätzlingen

## Sturmmöwen über dem Dessauer Stadtgebiet

Die Sturmmöwe (*Larus canus*) ist im Raum Dessau alljährlicher Durchzügler und Gast. Zur Beobachtung kommt sie vorwiegend am Elblauf, in den Sommermonaten seltener, im Winterhalbjahr recht regelmäßig. Neben Einzelvögeln erscheinen vor allem auch kleinere Gruppen, oftmals im Zusammenhalt mit Lachmöwen.

Einen artreinen Trupp von 220 Sturmmöwen, der in dieser Größe schon zur Ausnahme zählt, sahen meine Frau und ich am 25. 12. 1991 zwischen 15.20 und 15.25 Uhr. Im aufgelockerten, langgestreckten Verband zogen sie, adulte wie immature Vögel, von SSW kommend nach NNE über dem westlichen Stadtteil von Dessau, und dies bei heiterem Wetter, schwachem Nordwind und einer Temperatur von 3° bis 4° C über Null. Der Standort der Beobachtung liegt 3 km südlich der Elbe, so daß die Möwen, falls sie ihre Zugrichtung NNE weiterhin beibehielten, alsbald auf den Flußlauf gestoßen sind.

### Literatur

Haenschke, W., Hampe, H., Schubert, P., und E. Schwarze (1983): Die Vogelwelt von Dessau und Umgebung. 1. Teil. Naturwiss. Beitr. Museum Dessau, Sonderheft.

Hans Hampe, Amalienstraße 120, O-4500 Dessau

## Blauracke bei Taucha

Blauracken- (*Coracias garrulus*)-Beobachtungen im Gebiet des heutigen südlichen Sachsen-Anhalts stellten wohl schon immer etwas Besonderes dar (KLEBB, 1984). Durch den dramatischen Arealschwund der Art werden Zugzeitbeobachtungen immer seltener gelingen. Am 7. 6. 1991 glückte eine solche Beobachtung in der Feldflur zwischen den Ortschaften Taucha und Poserna im Kreis Hohenmölsen. Gegen 19.40 Uhr wurde ich auf einen Vogel aufmerksam, der auf einer Stromleitung saß und sich wiederholt zu Boden stürzte. Die Entfernung betrug etwa 400 m, beobachtet wurde mit einem Fernglas 10×50 bei Gegenlicht. Ich entschloß mich, den Vogel über das freie Feld anzupirschen, bis Klarheit über die Artzugehörigkeit bestand. Dem Vogel konnte ich mich langsam gehend bis auf etwa 100 m nähern. Eine weitere Annäherung ließ er nicht zu, strich 200 m ab und landete erneut auf der Stromleitung. Die Beobachtungsumstände erlaubten nun eine eindeutige Bestimmung des Vogels als Blauracke. Der herbeigeholte A. Meißner (Taucha) konnte noch am gleichen Abend die Beobachtung bestätigen.

Am 8. Juni erfolgte im gleichen Gebiet eine Nachkontrolle. Diesmal konnte die Blauracke aus etwa 50 m Entfernung mit einem Asiola aus einem PKW heraus beobachtet werden. Sie saß auch diesmal auf derselben Stromleitung; ein mit Kies befestigter Feldweg führte unmittelbar unter der Leitungstrasse entlang. Zwei vorbeifahrende PKWs veranlaßten die Racke nicht zum Abfliegen. Während der 40minütigen Beobachtungsdauer führte sie 3 Jagdversuche durch, die zweimal erfolgreich verliefen. In solch einem Fall flog die Racke eine etwa 200 m entfernte Kirschbaumreihe an, um nach etwa 5 Minuten wieder auf ihrem Jagdsitz zu erscheinen. Unregelmäßig konnten Einzelrufe verhört werden. Gegen 16.00 Uhr wurde die Beobachtung abgebrochen.

Am 9. Juni konnte eine Mitteilung über zwei Blauracken im beschriebenen Gebiet nicht bestätigt werden. Auch an den folgenden Tagen wurde keine Blauracke mehr beobachtet.

### Literatur

Klebb, W. (1984): Die Vögel des Saale-Unstrut-Gebietes um Weißenfels und Naumburg. Apus 5, 209-(271)-304.

Eckhardt Köhler, Weißenfeler Straße 29, O-4851 Aupitz

## Persönliches

### Kurt Rost 80 Jahre

Am 18. 11. 1992 feiert Kurt Rost, Ehrenmitglied des Ornithologischen Vereins Halle (OVH), gesund und rüstig und mit wachen Maleraugen Gesellschaft und Umwelt beobachtend, in Holleben (Saalkreis) seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar, eine ausführliche Würdigung stand schon anlässlich des 65. Geburtstages in unserem Blatt (Apus 4, 47, 1977), durchstreift immer noch mit dem Skizzenblock seine nähere Heimat. Stolz berichtete er vor kurzem über seine vielbeachtete Ausstellung auf dem Petersberg und präsentierte uns eine Mappe voller wunderschöner Rötelzeichnungen. Auch unserem gemeinsamen Anliegen ist er treu geblieben. Zwar hat er die Beringung an den Nagel gehängt, aber jedem Beringer sind seine Linolschnitte vertraut, die alljährlich die Beringungsübersichten des Bezirkes Halle zierten, und dem OVH teilte er unlängst mit, daß das Holz zum Bau von 100 Nistkästen bereits bereitliegt.

Wer rastet, der rostet – so sagt der Volksmund, Kurt Rost, zeit seines Lebens immer rastlos tätig, bereit zum Wandel und vielseitig interessiert, unterstreicht mit seinem wachen Geist und seiner offenbar unverwüstlichen Gesundheit, wie wahr das Sprichwort ist.

Wir gratulieren dem Jubilar ganz herzlich und wünschen ihm, daß ihm Lebensmut und Schaffenskraft noch recht lange erhalten bleiben möge.

K. Liedel

### Franz Diessner zum Gedenken

Nicht nur vielen Ornithologen und Naturfreunden Sachsen-Anhalts ist Franz Diessner bekannt geworden – der Begründer und über viele Jahre hinweg bewährte Betreuer des Naturschutzgebietes Cösitzer Teich. Am 11. 7. 1991 verschied er nach einer langwierigen Krankheit. Nur 64 Lebensjahre waren ihm vergönnt. Er wurde am 29. 5. 1927 in Großschönau/Sudetenland geboren. Bereits als Kind begeisterte ihn die Natur der heimatischen Berge und Wälder, doch sein Traum, Förster zu werden, erfüllte sich nicht. 1944 mußte er mit 17 Jahren in den Krieg. Aus der Gefangenschaft in den USA zurückgekehrt, begann für den nunmehr Heimatlosen ein harter Existenzkampf. Er erlernte den Beruf eines Kraftfahrengeschlossers und war bis zu seinem krankheitsbedingten Ausscheiden Meister im Motorenwerk Zörbig. Im benachbarten Radegast, Kreis Köthen, wohnte er mit seiner Gattin und beiden Kindern. In seiner Freizeit zog es ihn in die Fuhneue, wo in einem Bergbausenungsgebiet der Cösitzer Teich entstand. Seit 1948 entwickelte sich hier eine Lachmöwenkolonie. Der Teich mit dem sich westlich anschließenden ehemaligen Gutsпарк Cösitz wurde 1952 zum Naturschutzgebiet erklärt. Franz Diessner ging für dieses Gelände auf. Autodidaktisch erwarb er ein hohes naturkundliches Fachwissen und setzte dieses unermüdet zum Wohle der Natur ein. Er hat viele Aspekte der gegenwärtigen Naturschutzarbeit schon damals praktiziert. Zur Naturliebe kamen bei ihm eine ausgezeichnete Beobachtungsgabe und eine ideenreiche Vielfalt naturwissenschaftlicher Arbeitsmethoden. In der damaligen Fachgruppe für Ornithologie und Naturschutz „J. F. Naumann“ Köthen wurde er zu einem Motorfeldornithologischer Tätigkeit. Seine technischen Kenntnisse ermöglichten beachtliche Foto- und Filmdokumentationen über die heimische Vogelwelt. Franz Diessner fertigte selbst Schaukästen an, bereicherte diese mit überzeugenden Texten, Fotos und Zeichnungen und gestaltete damit einen bis in die Gegenwart wirkenden Naturlehrpfad im NSG Cösitzer Teich. Der gegenwärtig gewünschte „Sanfte Tourismus“ war ihm längst in Wort und Tat eigen, denken wir nur einmal an seine unzähligen Führungen zur Wasservogelwelt, seine Mithilfe zur Absicherung des alljährlichen Cösitzer Parkfestes oder an die nicht unproblematische und letztlich doch meisterte Kooperation mit dem Anglerverband innerhalb des Naturschutzgebietes.

Von seinen Veröffentlichungen sind besonders die 1966 erfolgte Arbeit über die Lachmöwenkolonie Cösitz sowie Artikel über das Auftreten sehr seltener Vogelarten, wie Schnee-Eule, Weißflügelseeschwalbe und Weißbartseeschwalbe, im Fuhnegebiet zu nennen. Seine Zuarbeit für die 1979 erschienene „Vogelwelt des Gebietes Köthen“ soll nicht unerwähnt bleiben. Der immer kontaktbereite, unauffällig informierende und stets zu Späßen aufgelegte, jedoch auch konsequent handelnde Betreuer des NSG Cösitzer Teich konnte sowohl junge als auch ältere Naturfreunde begeistern. Krankheitsbedingt mußte Franz Diessner in den letzten Jahren immer häufiger seiner geliebten Umwelt fernbleiben. Er bleibt nicht nur uns Köthener Ornithologen und Naturschützern unvergesslich. Franz Diessner hat sich selbst mit der nunmehr vorhandenen Ausstattung des Naturschutzgebietes Cösitzer Teich ein lebendes Denkmal gesetzt.

Reinhard Rochlitzer

## Werner Klebb 1905–1990

Am 23. 10. 1990 verstarb Werner Klebb im Alter von 85 Jahren in Weißenfels an Herzversagen.

Geboren am 21. 1. 1905 in Weißenfels, dort aufgewachsen und zur Schule gegangen, ließ er sich am Lehrerseminar seiner Heimatstadt ausbilden. Bis zur Pensionierung übte er seinen Beruf in Weißenfels aus, nur während des Krieges zeitweise dienstverpflichtet auch an verschiedenen Dorfschulen des umliegenden Kreises. Er unterrichtete vor allem Biologie, aber auch Chemie und Physik, zuletzt an einer Zehnklassenschule.



Werner Klebb gründete sofort nach dem Kriege eine Gruppe Natur- und Heimatfreunde, aus der später die Fachgruppe Ornithologie in Weißenfels wurde. Er war später einer der führenden Köpfe und die treibende Kraft des sich bildenden Arbeitskreises Mittleres Saaletal, dessen Leitung er 1974 endgültig übernahm. Seine vielfältigen Interessen, er war

nicht nur ein sehr guter Ornithologe, sondern auch ein ausgezeichnete Botaniker – Mitarbeiter der mitteldeutschen Floristen – mit exzellenten geologischen und heimatsgeschichtlichen Kenntnissen, ermöglichten es ihm, schon sehr früh die ornithologische Arbeit mit ökologischen und ornithohistorischen Problemen und Fragestellungen auf ein höheres Niveau zu heben. Die Erarbeitung der Avifauna des Saale-Unstrut-Gebietes um Weißenfels und Naumburg (Apus 2 /1984) ist vor allem sein Verdienst. Der von ihm verfaßte umfangreiche allgemeine Teil hebt diese Regionalavifauna über viele andere Avifaunen hinaus.

Als langjähriger Kreisnaturschutzbeauftragter leistete er hervorragende Arbeit, wobei er sich vor allem für den Schutz des mittleren Saaletales einsetzte, das er so vor der Zersiedlung bewahrte. 1954 gründete er einen Heimatnaturgarten, den er über viele Jahre betreute. Werner Klebb war in seiner Heimatstadt eine geachtete Persönlichkeit und ein vielgefragter Ratgeber, dabei aber immer ein bescheidener, sich nie in den Vordergrund drängender Mensch.

Viele Jahre gehörte er dem Bezirksfachausschuß Ornithologie und Vogelschutz Halle an, vertrat in dieser Institution die südlichen Kreise des Bezirkes Halle und trug durch seine kenntnisreiche Mitarbeit zur guten und erfolgreichen Arbeit des BFA bei. Erst die Beschwerden des Alters bewogen ihn, seine Funktionen in jüngere Hände zu legen. Seine Verdienste wurden 1988 auf der XVI. Zentralen Ornithologen-Tagung in Neubrandenburg mit der Verleihung der „Johann-Friedrich-Naumann-Plakette“ des Kulturbundes der DDR gewürdigt. Da er aus gesundheitlichen Gründen die weite Reise nicht antreten konnte, erfolgte die Überreichung der Auszeichnung, über die er sich sehr freute, durch Mitglieder des BFA Ornithologie und Vogelschutz Halle in seinem Weißenfeler Heim, wo er, umsorgt von seiner Tochter, seinen Lebensabend verbrachte. Es wurde ein fröhlicher, von anregendem Gespräch ausgefüllter Nachmittag.

Bis zu seinem Tode nahm Werner Klebb regen Anteil am Geschehen in seiner Heimatstadt und an der Arbeit seiner Fachgruppe. Nur in den allerletzten Wochen konnte er nicht mehr an den Fachgruppenabenden teilnehmen, zu deren Gestaltung er immer noch wesentlich beigetragen hatte.

Die Ornithologen des ehemaligen Bezirkes Halle haben Werner Klebb viel zu verdanken. Wir werden ihn nicht vergessen.

Klaus Liedel, für den damaligen BFA Ornithologie und Vogelschutz Halle  
Karl Kiewewetter, für die Fachgruppe Ornithologie Weißenfels

## Walter Rosenberg zum Gedenken

Walter Rosenberg war ein hervorragender Kenner der heimatlichen Vogelwelt. Er war einer der ersten Mitglieder im Ornithologischen Arbeitskreis „Nordharz und Vorland“. Seine Leidenschaft galt der Beringung. Schicksalhaft bestimmt war sein Lebensweg auch von der Geschichte unseres Jahrhunderts. Er starb an den Folgen einer schweren Krankheit 70jährig am 28. 12. 1991 in Bad Harzburg.

Walter Rosenberg wurde am 14. 7. 1921 als Sohn der Hausmeisterfamilie im Forsthaus Eckertal geboren. Das Forsthaus liegt mitten im Schimmerwald an der Ecker zwischen Stapelburg und Bad Harzburg. Geprägt von dieser Umgebung und der Vogelhaltung im Forsthaus entwickelte er bereits als Kind die Liebe zur heimatlichen Tierwelt. In Stapelburg besuchte er die Schule und erlernte anschließend in Bad Harzburg den Beruf des Zimmermanns. Bereits bevor auch für ihn der Krieg begann, lernte er seine spätere Ehefrau Irmgard aus Schauen bei Osterwieck kennen. Im Krieg verwundet, kehrte er schon im Juni 1945 aus der Gefangenschaft in Heide (Schleswig-Holstein) zurück. 1946 heirateten Irmgard und Walter Rosenberg und wohnten bis 1950 in Stapelburg. In dieser Zeit war es für ihn noch möglich, die inzwischen zum innerdeutschen Grenzfluß ge-

wordene Ecker täglich zu überqueren, um im Harzburger Forst zu arbeiten. 1950 zog die junge Familie dann nach Schauen. Fortan arbeitete Walter Rosenberg in der Faßfabrik Osterwieck und später im Sägewerk Wernigerode. Zwischenzeitlich qualifizierte er sich zum Meister. Anfangs betrieb er nebenbei eine kleine Imkerei, aber bald sollte ihm die wissenschaftliche Vogelberingung dafür keine Zeit mehr lassen. Die Beringung betrieb



er vorrangig in der Umgebung von Schauen und im Sägewerksgelände, wo sich auch eine kleine Lockvogelhaltung befand. Auch im Harz war er als Beringer aktiv. Ornithologische Exkursionen führten ihn an die Müritz, den Gülper See, die Ostsee und in die Schorfheide. Sein zweifellos spektakulärster Fang gelang ihm im Juni 1975 mit einem Weibchen des Seidensängers an den Schauener Teichen [ROSENBERG, W. (1976): Erstnachweis des Seidensängers *Cettia cetti* (Temminck, 1820), in der DDR. Orn. Jber. Mus. Hein. 1, 67–69.]. Ein Hüftleiden zwang ihn leider zur Aufgabe seines interessanten Hobbys, nachdem er 1979 unter anderem noch 29 Schwarzkehlchen (*Saxicola torquata*) und 49 Wasseramseln (*Cinclus cinclus*) beringt hatte. Seine Liebe zu den Vögeln gab er aber bis zum Ende nicht auf. Im Garten wurde für sie eine Hecke gepflanzt, und nachdem er 1983 Invalidenrentner wurde, galt sein Interesse zunehmend dem Obstgarten und der Kakteenzucht. Die sorgsam verwahrten Japannetze schenkte mir Walter Rosenberg zusammen mit einer Vielzahl wertvoller Ratschläge für den Vogelfanganfänger im Frühjahr 1989. Am 11. November desselben Jahres öffnete der erste „Grenzübergang“ im Harz am Forsthaus Eckertal. Tausende Menschen benutzten an diesem Tag und in der darauffolgenden Nacht den provisorischen Steg über die Ecker, zu dessen Baumaterial auch die Haustür der elterlichen Wohnung im Forsthaus gehörte, die er als Kind unzählige Male öffnete und dann Jahrzehnte nicht mehr sehen durfte.

Walter Rosenberg kehrte auf seinem Sterbebett nach Bad Harzburg zurück. Er hinterläßt Frau, Tochter und zwei Söhne. Durch seine gewissenhafte ornithologische Arbeit hat er sich selbst ein Denkmal gesetzt. Er wird uns in guter Erinnerung bleiben.

Klaus George

## Karl Hebener geehrt

Anlässlich des 100. Geburtstages von Karl Hebener (1891–1985) wurde am 5. 12. 1991 bei Eisleben in seinem ehemaligen Wirkungsbereich der „Karl-Hebener-Lehrpfad“ eingeweiht. K. Hebener war in den 30er und 40er Jahren einer der eifrigsten Beringer im Mansfelder Land (GNIELKA, 1972; LOHMEIER, 1986).

### Literatur

Gnielka, R. (1972): Karl Hebener 80 Jahre. Apus 2, 290.

Lohmeier, H. (1986): Zum Gedenken an Karl Hebener. Apus 6, 190–191.

Rudolf Ortlieb, Lehbrite 9, Fach 184, O-4253 Helbra

## Rezensionen

Wie schon in den ersten Bänden unserer Zeitschrift sollen in Zukunft wieder Literaturbesprechungen gebracht werden. Es ist dabei vor allem an solche Veröffentlichungen gedacht, die für die ornithologische Arbeit in Sachsen-Anhalt von praktischem und theoretischem Nutzen sind, von Aktivitäten in benachbarten Bundesländern berichten oder allgemeines Interesse bei den Lesern des „Apus“ erwecken könnten.

**Jonsson, L. (1992): Die Vögel Europas und des Mittelmeerraumes.** Bearbeitet von Peter H. Barthel. Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co., Stuttgart (ISBN 3-440-06357-7). 560 S., über 2700 farbige Einzeldarstellungen und 502 Verbreitungskarten; geb., 13,5×20,5 cm; DM 39,80.

Wer die vor gut einem Jahrzehnt erschienenen Bestimmungsbücher von L. Jonsson kennt – von den 5 Bänden wurden m. W. nur 3 ins Deutsche übersetzt, und offenbar fanden sie trotz sehr guter Kritiken nicht den rechten Zuspruch, weiß um die hohe Qualität der Abbildungen und der Bestimmungstexte dieses Autors. So ist es zu begrüßen, daß nun eine Neufassung in einem Band vorgelegt wird, in der ein Großteil der Abbildungen ersetzt oder überarbeitet, die Verbreitungskarten aktualisiert sowie der Text beträchtlich erweitert und um zusätzliche Arten ergänzt wurde. Dem Franckh-Kosmos Verlag und dem rührigen und sehr erfahrenen deutschen Bearbeiter ist es zu verdanken, daß die deutsche Übersetzung in der bewährten Kosmos-Naturführer-Reihe vor der erst 1993 herauskommenden schwedischen Originalfassung erschienen ist.

Das Buch behandelt alle Arten, die regelmäßig in Europa und in den am Mittelmeer gelegenen Ländern Nordafrikas und des Nahen Ostens vorkommen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den europäischen Arten. Seltene Gäste werden ebenfalls behandelt und illustriert, wenn Verwechslungsmöglichkeiten mit heimischen Arten bestehen. Alles in allem werden 685 Vogelarten in der Regel sehr ausführlich und zumeist mit mehreren Abbildungen (Männchen, Weibchen; Brut- und Schlichtkleid, Jugendkleid, Übergangskleider) dargestellt. Wünschenswert wären Abbildungen der Endemiten der Kanarischen Inseln gewesen – zwar etwas abseits des behandelten Gebietes gelegen, aber immerhin eines der Hauptreiseziele europäischer Touristen –, zumal der Kanarengirlitz dargestellt wird und die übrigen Endemiten dieser Region zumindest im Text erwähnt werden.

Die Abbildungen – groß und außerordentlich naturgetreu und lebendig – unterstreichen, daß L. Jonsson zu den besten zeitgenössischen Vogelillustratoren zählt. Den Abbildungen ist anzusehen, daß sie über einen größeren Zeitraum geschaffen wurden, die einen künstlerischer, etwas verwachsen, die anderen ganz exakt (als Beispiel sei auf die beiden Schnäpper-Tafeln verwiesen), trotzdem immer das Wesentliche und die entscheidenden Strukturfeinheiten zeigend. Mit Freude werden Dinge registriert, die oft in anderen Füh-

ren fehlen oder zu kurz kommen, z. B. Flugbilder von Tauchern und Trappen, exzellent die zahlreichen Kleider von Limikolen und Möwen (sehr schön auf S. 271 das dunkle Nackenband juv. Zwergmöwen, das gar nicht selten nach bisherigen Führern zur Bestimmung Dreizehenmöwe führte). Manche Tafeln, vor allem einige Möwentafeln wirken sehr überladen und werden einen Anfänger in der richtigen Zuordnung Schwierigkeiten bereiten. Wünschenswert wäre eine zweite Abbildung des Schlagschwirls, die Oberseite und Flügel besser zeigt. Wie in allen bisherigen gängigen Feldführern fehlen auch in diesem Werk Abbildungen junger Nestflüchter. Vermißt werden oft Querverweise auf Abbildungen, die sich auf zusätzlichen Tafeln finden, enttäuschend (und in einer Nachauflage leicht zu ändern) das Register, in dem lediglich auf den Haupttext verwiesen wird. Dies fördert zwar das Blättern und nutzt so dem Anfänger, steht aber einer zeitsparenden Durchsicht entgegen.

Die Texte sind ausgezeichnet, ergänzen mit wesentlichen Dingen die Abbildungen, informieren zudem kurz über Lebensweise, Verhalten, Stimme und Vorkommen, bringen auf Deutschland zutreffende Status- und Zugangaben. Die stichpunktartige Kontrolle der mehrfarbigen 3×3 cm-Karten ergab einen hohen Aktualitätsgrad, leider bleibt aber ein großer Teil Osteuropas zwischen Ural und Kaspi außen vor. Zu ergänzen ist, daß *Gallinago stenura* auch im äußersten Nordosten Europas brütet, und auch *Phylloscopus inornatus* im Nördlichen Ural als Brutvogel europäischen Boden erreicht.

Wie der „Frieling“ in den 30er Jahren, der „Peterson-Mountfort-Hollom“ in den 50er Jahren der Feldornithologie einen kräftigen Schub versetzten, so wird es der „Jonsson“ in den 90ern tun. Befremdlich erscheint dem Rezensenten, daß diese (und noch einige andere) durchaus wichtigen Vorgänger nicht einmal im Literaturverzeichnis erwähnt werden.

In der Tat ist das Buch das derzeit umfassendste und aktuellste Bestimmungsbuch europäischer Vögel im deutschen Feldführerangebot. Eine weite Verbreitung wird ihm sicher sein, für aktive Feldornithologen ist es ein absolutes Muß. Der erstaunlich niedrige Preis wird dies begünstigen.

K. Liedel

**Perrins, Ch. M.** (Hrsg.) (1992): **Die große Enzyklopädie der Vögel.** Übersetzung: Christine und P. H. Barthel  
Mosaik Verlag München (ISBN 3-576-10050-4). 420 S., 1300 Farbabbildungen; geb., im Schuber, 24×30,5 cm; DM 128,- (ab 1. 3. 1993 148,-).

Das Originalwerk, das in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Rat für Vogelschutz (ICBP) unter der Federführung von Christopher M. Perrins, Direktor des Edward-Grey-Instituts für Feldornithologie der Universität Oxford, von über 60 Mitarbeitern – Autoren, Künstler und Berater – geschaffen wurde, erschien 1990 in englischer Sprache.

In einer Einführung, kurz (34 Seiten), aber prägnant, dazu hervorragend illustriert, wird über Körperbau und Lebensweise, Evolution und Systematik, Tiergeographie, Ökologie, Vogelzug und Vogelschutz berichtet. Abschnitte über bemerkenswerte Vögel sowie über die bedrohtesten Arten der Erde lockern diesen notwendigen theoretischen Teil auf.

Der Hauptteil des Buches (324 Seiten) bringt einen repräsentativen Querschnitt durch die über 9200 bekannten Arten. Auf 81 doppelseitigen Tafeln werden etwa 1200 Arten, besonders typische, interessante oder bedrohte Vertreter der Klasse der Vögel, abgebildet und in kurzen, aber gehaltvollen Begleittexten vorgestellt: Verbreitung und Lebensraum, Größe, Kurzinformationen zu Biologie, Lebensweise, Bedrohung oder zum Verhalten. Die Abbildungen, von 18 renommierten Vogelmalern gestaltet, – stellvertretend für alle seien Norman Arlott, Denys Ovender, Peter Hayman, David Quinn, Robert Gillmor und Chris Rose genannt, sind hervorragend, und machen das Blättern in dem großformatigen Werk zum Genuß.

Eine Liste der Vögel der Erde – über 9200 Arten in 28 Ordnungen und 173 Familien – in einer traditionellen systematischen Anordnung nach Howard & Moore (1991) und mit deutschen Namen für jede Art – beschließt das Werk, allerdings nicht ohne einen

deutlichen Hinweis auf die nicht unerheblichen, geradezu revolutionären Folgerungen, die sich nach den biochemischen Arbeiten von Ch. G. Sibley und J. E. Ahlquist für die Taxonomie ergeben.

Alles in allem, das Werk ist ein prächtiges Bilderbuch, von Experten geschrieben, hervorragend illustriert, sehr gut übersetzt und bearbeitet; man blättert gern darin, findet dabei Informationen, Freude und Entspannung. Die fast luxuriöse Ausstattung mag den hohen Preis erklären. Wer das Geld erübrigen kann und an Informationen aus der Vogelwelt anderer Regionen interessiert ist, sollte sich das Buch kaufen. Es wäre ein schönes Geschenk für das kommende Weihnachtsfest.

K. Liedel

**Schmidt, F.-U.** (o. J., offenbar 1990): **Island. Naturkundlicher Reiseführer Nr. 1.** Verlag Natur-Studienreisen (ISBN 3-926252-00-6 oder Direktbezug beim Autor: F.-U. Schmidt, Schüttenweg 5, W-3040 Soltau). 444 S., 169 Abb.; Paperback, 15×21 cm; DM 44,80 (davon 2,- für die Isländ. Gesellsch. z. Schutz d. Vögel).

Island, die große Vulkaninsel im Nordatlantik, lockt viele naturkundlich Interessierte, sei es mit der charakteristischen subarktischen Tier- und Pflanzenwelt oder mit all den Wundern eines von Vulkanismus, Meer und Wind geprägten Landes.

Der Autor besuchte schon während seines Studiums (Biologie/Geographie) und danach als wissenschaftlicher Reiseleiter mehrfach die Insel.

Im ersten, sachkundig verfaßten allgemeinen Teil wird nach einem kurzen Exkurs in die Entdeckungs- und Besiedlungsgeschichte ausführlich auf die naturräumliche Ausstattung der Insel eingegangen. Ein Schwergewicht liegt verständlicherweise bei der Behandlung geologischer Probleme, die mit Tektonik und Vulkanismus zusammenhängen und auf Island allgegenwärtig sind. Kurzen Kapiteln zu Klima und Klimageschichte sowie zur Flora (nur 6-700 Arten höherer Pflanzen, dazu aber über 500 Moos- und etwa 450 Flechtenarten) folgt eine ausführliche Darstellung der Inselfauna, wobei den Vögeln der breitesten Raum (38 Seiten) eingeräumt wird, sowie der Probleme des Naturschutzes.

Der zweite, spezielle Teil behandelt ausführlich naturkundlich interessante und sehenswerte Gebiete in den verschiedenen Inselabschnitten, beschreibt Routen, gibt Hinweise auf Sehenswürdigkeiten und erklärt sie, führt nützliche Adressen usw. an; alles immer wieder aufgelockert durch Wegeskizzen und instruktive Zeichnungen.

Den Abschluß des Buches bilden allgemeine Reisetips, ein ausführliches Literaturverzeichnis, Glossare isländisch-geographischer sowie allgemein-biologisch/geographischer Begriffe, dazu Artenlisten (Säuger, Vögel, höhere Pflanzen) und ein Stichwortregister.

Der sehr empfehlenswerte Reiseführer wird jedem Islandfahrer eine wertvolle Hilfe sein, sei es in Vorbereitung der Reise oder direkt vor Ort.

K. Liedel

**Zang, H., Großkopf, G. und H. Heckenroth** (1991): **Die Vögel Niedersachsens und des Landes Bremen – Raubmöwen bis Alken.**

Natursch. Landschaftspf. Niedersachsen B, H. 2.6. Hannover. 228 Seiten, zahlreiche Karten u. Abbildungen; 21×29,5 cm; DM 15,- (zzgl. Porto).

Bezugsmöglichkeit: Niedersächsisches Landesverwaltungsamt – Naturschutz, Postfach 107, W-3000 Hannover 1

Nachdem 1978 der 1. Teil dieser Avifauna (Seetaucher bis Flamingos), inzwischen längst vergriffen, erschienen war, tat sich eine große Pause auf, ehe dann ab 1985 in rascher Folge 5 weitere Lieferungen herauskamen. Der jetzt erschienene Teil behandelt die Raubmöwen (4 Arten), Möwen (16), Seeschwalben (11) und Alken (6), insgesamt 37 Arten, bei den Brutvögeln und häufigeren Gastvögeln in zum Teil sehr ausführlichen Artkapiteln (z. B. Lachmöwe 30, Sturmmöwe 11, Silbermöwe 12, Flußseeschwalbe 13 Seiten), abgefaßt

nach einheitlichem Schema (Vorkommen im Berichtsgebiet, Bestand, Bestandsentwicklung, Lebensraum, Fortpflanzungsbiologie, Wanderungen und Ringfunde, Gefährdung und Schutz) und durch eine Vielzahl von Tabellen, Diagrammen und Karten illustriert. Außer den Herausgebern waren noch F. Goethe, H. Ringleben und K. Schröder an der Bearbeitung der Artabhandlungen beteiligt, die dem Benutzer aber dank der guten redaktionellen Arbeit des Herausgeberteams wie aus einem Guß erscheinen.

Die positive Bewertung des einzigen Nachweises von *Larus delawarensis* durch den Artbearbeiter wird vom Rezensenten nicht geteilt und bedarf einer sorgfältigen Prüfung durch den Deutschen Seltenheitenausschuß (Verwechslung mit *L. canus*?)

Die Niedersachsen-Avifauna ist auch für die ornithologische Arbeit in unserem Land von großem Interesse und kann wärmstens empfohlen werden. Es ist zu hoffen, daß die noch ausstehenden Teile (Limikolen; sämtliche Passeres) in rascher Folge erscheinen und das Werk abschließen.

K. Liedel

## OSA-Nachrichten

### Berufung des Beirates

Nach der Satzung des Ornithologenverbandes Sachsen-Anhalt e. V. (OSA) kann der Vorstand „einzelne Mitglieder des Vereins mit besonderen Aufgaben betrauen und davon wieder entbinden sowie sie zusammenführend in einen Beirat berufen und wieder abberufen. Der Beirat . . . dient der fachlichen und regionalen Beratung des Vorstandes und wirkt unabhängig von zwischenzeitlichen Neuwahlen. Bei Bestehen ist er in allen wichtigen Vereinsangelegenheiten beratend, aber ohne Stimmrecht hinzuziehen.“

Der Satzung folgend hat der Vorstand folgende Mitglieder in den Beirat berufen:

R. Brennecke, Haldensleben	Gebiet Haldensleben, Drömling, südliche Altmark
E. Briesemeister, Magdeburg	Gebiet Mittelelbe-Börde
Dr. M. Dornbusch, Steckby	Naturschutzfragen
E. Günther, Halberstadt	Gebiet Nordharz und Vorland
N. Jenrich, Köthen	Datenverarbeitung
Dr. B. Nicolai, Halberstadt	Museumsfragen
U. Schwarz, Merseburg	Gebiet Merseburg-Querfurt
E. Schwarze, Roßlau	Wasservogelobmann
K.-J. Seelig, Magdeburg	Gebiet Mittelelbe-Börde und ehemal. Bezirk Magdeburg
Dr. A. Stiefel, Halle	Beringungsobmann; Nestkarten
Dr. J. Zaumseil, Naumburg	Gebiet Saale-Unstrut-Elster; Rasterkartierungen

Der Beirat hat sich inzwischen auf der Vorstandssitzung am 10. 7. 1992 in Halle konstituiert.

### Denkschrift zum Nationalpark Harz

OSA e. V. wird keinen Antrag beim Ministerium für Umwelt und Naturschutz Sachsen-Anhalt nach § 29 Bundesnaturschutzgesetz stellen; vielmehr wird OSA die in Sachsen-Anhalt anerkannten Verbände auf Wunsch fachlich unterstützen.

Ebenso wird OSA die für den Naturschutz zuständigen Behörden (nach § 45 und § 47 Naturschutzgesetz des Landes Sachsen-Anhalt) beraten (Apus 8, 43, 1992).

Das oben Zitierte schließt aber nicht aus, daß sich OSA, wenn es erforderlich scheint, von sich aus einmischen und seine Meinung klar formulieren wird. Zur Information der Mitglieder wird die Denkschrift, die an eine Reihe von Behörden, Verbänden und Institutionen versandt wurde, im folgenden abgedruckt.

### **Denkschrift zum Nationalpark Harz**

Der Ornithologenverband Sachsen-Anhalt e.V. wurde am 6. April 1991 in Köthen gegründet und ist landesweit tätig. Satzungsgemäß ist er dem Anliegen des nationalen und internationalen Vogelschutzes verpflichtet. Aus verschiedenen Gründen wurde und wird durch den Ornithologenverband Sachsen-Anhalt e.V. keine Anerkennung nach § 51 NatSchG LSA beantragt. Der Ornithologenverband Sachsen-Anhalt e.V. ist aber entschlossen, Naturschutzbehörden und -verbände fachlich zu beraten und behält sich vor, auf Schwerpunkthemen, die den satzungsgemäßen Vereinszweck berühren, öffentlich hinzuweisen.

In diesem Sinne halten wir es in der aktuellen, länderübergreifenden Diskussion zur Erweiterung des Nationalparks Hochharz für angemessen und notwendig, auf einen Naturraum aufmerksam zu machen, der in diesem Zusammenhang bisher wenig Beachtung gefunden hat: Der nordöstliche Teil des Harzes zwischen dem Bodetal bei Thale und dem Selketal bei Meisdorf erfüllt entsprechend seiner Naturausstattung am besten die Forderungen, die der § 18 NatSchG LSA an einen Nationalpark stellt.

Natürlich ist uns bewußt, daß die gegenwärtige Diskussion auf eine Erweiterung des bestehenden Nationalparks Hochharz auf Flächen in Niedersachsen gerichtet ist, wir geben aber zu bedenken, daß typische Laubwaldgesellschaften nicht ausreichend vertreten sind. Colline und submontane Laubwälder haben im Harz einen sehr hohen Flächenanteil und sind darüber hinaus in den deutschen Nationalparks unterrepräsentiert bzw. fehlen. Deshalb sollte das Ziel der Erweiterung ein Nationalpark Harz sein, über dessen Grenzen nach fachlichen Kriterien zu entscheiden ist. Mögliche und politisch sinnvolle Lösungsbeispiele geben die beiden Nationalparks Müritz und Sächsische Schweiz mit ihren Exklaven.

In dem oben genannten Raum des nordöstlichen Harzes sind großräumige Gebiete frei von Bebauung und von nur wenigen Verkehrswegen durchschnitten. Die beiden Flußsysteme von Bode und Selke mit ihren Nebentälern prägen die besondere Eigenart der Landschaft, die ihrerzeit schon GOETHE und HEINE tief beeindruckt hat. Heute liegen die Naturschutzgebiete Bodetal, Spaltenmoor, Anhaltinischer Saalstein, Altenburg und Selketal in diesem Gebiet (möglicher Suchraum). Die Fließgewässer sind naturbelassen. An den zum Teil steilen Talhängen haben sich nach Beendigung der Mittel- und Niederwaldwirtschaft seit Mitte des 19. Jh. sehr naturnahe Wälder entwickelt. Eine forstliche Nutzung mehrerer 100 ha erfolgte aus wirtschaftlichen Gründen wegen der Unzugänglichkeit und dem geringen Nutzholzanteil nachweislich seit Jahrzehnten nicht mehr. Ein großer Teil dieser Reviere ist in die Bewirtschaftungsgruppe I.1. eingestuft. Hervorzuheben ist der hohe Anteil an Traubeneichen – eine Baumart, die abgesehen von einer kurzzeitigen Förderung im Mittelalter (Hutewälder) seit Beginn der letzten Rodungsperiode großflächig zurückgedrängt wurde. Auch die verbliebenen Eichenwälder im norddeutschen Raum können in ihrem Weiterbestand nicht als gesichert gelten. Erneut aufgetretenes Eichensterben und Verdrängung durch die konkurrenzstärkere Buche sind unter anderem Ursache einer solchen zu befürchtenden Entwicklung. Diese Bedrohung der Eiche ist zugleich Bedrohung für ein besonders artenreiches Ökosystem. Nach HEYDEMANN (1982) ist davon auszugehen, daß ca. 1000 Tierarten mit der Eiche leben, und davon etwa 500 Arten als Spezialisten anzusehen sind. In ihrem Habitatwert nimmt diese Baumart somit eine Spitzenstellung in Europa ein. Spezielle Untersuchungen im nordöstlichen Harz erregten internationales Aufsehen in Fachkreisen, insbesondere unter Ornithologen und Mammologen. Es sind hier Tiergemeinschaften anzutreffen, wie sie sonst nur in Wäldern mit Urwaldcharakter zu erwarten wären. In den höhlen- und totholzreichen Beständen kommen auf engstem Raum solche Arten vor wie: Mauersegler, Mittelspecht, Bechsteinfledermaus und Kleinabendsegler (GÜNTHER et al. 1991).

Bei der Baumbrüterpopulation des Mauerseglers handelt es sich nach gegenwärtigem Kenntnisstand um das mit ca. 400 bis 500 Brutpaaren größte Vorkommen in Mitteleuropa. Der Mittelspecht ist eine nur in Europa beheimatete Art, die an große Wälder mit grob-

borkigen Laubbäumen und stehendem Totholz gebunden ist. Sehr selten ist die Bechsteinfledermaus, eine ebenfalls ausschließlich europäisch verbreitete Art. Über 40% der nach 1945 in Deutschland bekanntgewordenen Wochenstuben-Quartiere des Kleinabendseglers wurden im nordöstlichen Harz gefunden. Außer diesen ausführlicher behandelten Arten sollen hier das Vorkommen von Wildkatze, Schwarzstorch, Wanderfalke, Eisvogel, Halsbandschnäpper, Zwergschnäpper und Wasserramsel hervorgehoben werden. Nennenswerte Vertreter der Herpetofauna und Ichtyofauna des Gebietes sind Bergmolch, Fadenmolch, Feuersalamander, Groppe und Schmerle. Allein im Selketal wurden ca. 800 Farn- und Blütenpflanzenarten nachgewiesen, darunter die Borstige Glockenblume und der Blaue Lattich (HERDAM 1991).

Diese hervorragende Naturlausstattung sollte Anlaß sein, über eine mögliche Exklavenlösung im nordöstlichen Harz im Rahmen der geplanten Erweiterung des Nationalparks nachzudenken. Das von der modernen Naturschutzforschung favorisierte Naturschutzkonzept (SCHERZINGER 1991) ließe sich dadurch realisieren.

Die vorhandene touristische Infrastruktur mit ihren Schwerpunkten Thale, Meisdorf und Selketalbahn wird nicht gefährdet, sondern kann sogar lenkend in das Nationalparkkonzept integriert werden.

### Literatur

- GÜNTHER, E., M. HELLMANN & B. NICOLAI (1991): Segler zwischen Stadt und Land. Nationalpark 73, 43–45.  
HERDAM, H. (1991): Besonderheiten der Flora des Selketales. Naturschutztagung Selketal, Harzgerode-Alexisbad 18. 10. 1991.  
HEYDEMANN, B. (1982): Der Einfluß der Waldwirtschaft auf die Wald-Ökosysteme aus zoologischer Sicht. Schriftenreihe des Deutschen Rates für Landschaftspflege 40, 926–945.  
SCHERZINGER, W. (1991): Das Mosaik-Zyklus-Konzept aus der Sicht des zoologischen Artenschutzes. Laufener Seminarbeiträge 5, 30–42.

Halle (Saale), den 3. April 1992

Dr. Klaus Liedel, Vorsitzender

### Ornithologenvereinigungen in benachbarten Bundesländern

#### *Verein Sächsischer Ornithologen e. V.*

Der traditionsreiche VSO, der sich im Gefolge des Krieges auflösen mußte, wurde am 5. 5. 1990 auf Schloß Augustusburg wiederbegründet.

Der Verein führt die „Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen“ mit Band 7, Heft 1 weiter. Mitglieder erhalten die Zeitschrift kostenlos.

Jahresbeitrag – Ordentliche Mitglieder DM 40,-; Schüler, Auszubildende, Studenten DM 25,-.

Geschäftsstelle: Hartmut Meyer, Postfach 29, O-9270 Hohenstein-Ernstthal

#### *Verein Thüringer Ornithologen e. V.*

Der VTO wurde am 15. 12. 1990 in Erfurt gegründet.

Vereinszeitschrift ist der „Anzeiger des Vereins Thüringer Ornithologen“ und wird den Mitgliedern kostenlos zur Verfügung gestellt.

Jahresbeitrag – Ordentliche Mitglieder DM 10,-.

Geschäftsstelle: Herbert Grimm, Hospitalplatz 15, O-5060 Erfurt

*Niedersächsische Ornithologische Vereinigung e. V.*

Die NOV wurde vor 25 Jahren gegründet.

Vereinszeitschrift sind die „Vogelkundlichen Berichte aus Niedersachsen“, deren Bezug für Mitglieder kostenlos ist.

Jahresbeitrag – Ordentliche Mitglieder DM 35,-; Schüler, Auszubildende, Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende DM 25,-.

Vorsitzender: Herwig Zang, Oberer Triftweg 31A, W-3380 Goslar

Die genannten eingetragenen Vereine sind als gemeinnützig anerkannt.

### **Neue Zeitschrift**

Ende 1992 wird das erste Heft der Zeitschrift OTIS erscheinen. Herausgeber ist die Arbeitsgemeinschaft Berlin-Brandenburgischer Ornithologen (ABBO). Jährlich sollen zwei Hefte erscheinen. Heftpreis (incl. Versandkosten) ca. DM 10,-.

Interessenten wenden sich bitte an die Schriftleitung: Prof. Dr. Dieter Wallschläger, Universität Potsdam, Institut für Zoologie, Am Neuen Palais, O-1571 Potsdam

### **Internationale Wasservogelzählung 1992/93**

Termine für die anlaufende Zählaison:

18. 10. 1992, 14./15. 11. 1992, 13. 12. 1992;  
16./17. 1. 1993, 14. 2. 1993, 13./14. 3. 1993

Für die fettgedruckten überregionalen Termine wird die Wasservogelzentrale Potsdam Zählbögen ausgeben. Die übrigen Termine sollten der Kontinuität halber in Sachsen-Anhalt wahrgenommen werden.

Alle Zähler und Zählgemeinschaften werden gebeten, in bewährter Weise ihre Strecken zu besetzen, zumindest an den drei Hauptterminen. Die erforderlichen Zählbögen werden über den Wasservogelobmann ausgeliefert: Eckart Schwarze, Burgwallstraße 47, O-4530 Roßlau

### **Apus – Bezugshinweise**

Bis auf einige Hefte (Bd. 1, H. 1-3; Bd. 5, H. 4+5/6) sind noch alle bisher erschienenen Hefte des „Apus“ bis zum Doppelheft 4/5, Bd. 7, in z. T. sehr beschränkter Anzahl vorrätig. Der Preis eines Einzelheftes liegt zwischen 2,- und 5,- DM.

Interessenten wenden sich bitte an die Schriftleitung: Dr. Klaus Liedel, Kleiststraße 1, O-4020 Halle.

Der Versand der neueren Hefte (ab Bd. 7, H. 6) erfolgt über den Schatzmeister: Gunthard Dornbusch, Staatliche Vogelschutzwarte Steckby, O-3401 Steckby.

OSA-Mitglieder erhalten „Apus“ ab Band 8 kostenlos.

Für bisherige Abonnenten wird es ab 1993 eine Neuregelung des Bezugspreises geben. Es wird der Beitritt zum Ornithologenverband Sachsen-Anhalt empfohlen.

## Zweite Jahresversammlung des Ornithologenverbandes Sachsen-Anhalt (OSA) e. V.

Es war ein sonniger Sonnabend, der 31. Oktober 1992, als sich 100 Ornithologen aus Sachsen-Anhalt bzw. Gäste in der Nähe von Gernrode im Harz zur zweiten Tagung des OSA trafen.

Der Vorsitzende, Herr Dr. K. Liedel, schloß an seine Begrüßung den Bericht über die Arbeit des Vorstandes im vergangenen Jahr an und unterbreitete Vorschläge für zukünftige Gemeinschaftsaufgaben. Er ging ausführlich auf die Bildung des fachlichen Beirates des OSA ein, dessen Mitglieder am 10. 7. 1992 in Halle berufen wurden.

1845 fand die erste selbständige Jahresversammlung deutscher Ornithologen in Köthen (Anhalt) statt, zur 150jährigen Wiederkehr dieses Ereignisses hat der Vorsitzende dem Präsidium der DOG vorgeschlagen, im Herbst 1995 die Tagung der DOG in Köthen abzuhalten.

Dank einer finanziellen Förderung durch das Ministerium für Umwelt und Naturschutz des Landes Sachsen-Anhalt konnte die Regionalzeitschrift APUS weitergeführt werden. Der Schatzmeister, Herr G. Dornbusch, zog eine positive Bilanz und informierte über Ein- und Ausgaben. Er bat, künftig die Beitragszahlung bis zum 31. März vorzunehmen; die Bankverbindung des OSA finden Sie im Impressum dieses Heftes; die Beitragshöhe 1993 ist für ordentliche Mitglieder auf 25,- DM, für außerordentliche auf 6,- DM festgesetzt.

Die Mitgliederanzahl belief sich mit Stand vom 30. 10. 1992 auf 161 (152 Ordentliche, 6 außerordentliche, 3 institutionelle Mitglieder). 15 neue Aufnahmeanträge wurden zur Tagung entgegengenommen.

Die Herren W. Herrmann und R. Schmidt bestätigten als Rechnungsprüfer eine ordnungsgemäße Kassenarbeit. Beide Herren wurden für das kommende Jahr als Rechnungsprüfer wiedergewählt.

Referenten aus dem gastgebenden Landkreis Quedlinburg eröffneten den Vortragsteil.

Eine feinmaschige Kartierung (50×50 m Rastergröße) auf 3 Probeflächen im Selketal (41,25 ha, 37,25 ha, 20,00 ha) stellten die Herren E. Günther und M. Hellmann vor.

Im zweiten Beitrag informierte Herr W. Langlotz über zwei Brutvogelarten des NSG Bodetal. 7–10, selten bis 12 BP der Wasseramsel bewohnen den Gebirgsbach im NSG, das sind je Brutrevier 500–1000 m Bachlauf. Der Wanderfalke, seit alters her im Bodetal bekannt, gab 1973 das letzte Revier auf. Seit 1980 ist er wieder anwesend und von 1982 bis einschließlich 1992 flogen im NSG Bodetal 14 Jungfalken aus.

Der folgende Bericht von Herrn G. Zörner stellte die Vogelwelt der Colbitz-Letzlinger-Heide vor. Die über 800 km<sup>2</sup> große Gesamtfläche, davon 350 km<sup>2</sup> ohne Siedlungen, diente in den zurückliegenden Jahrzehnten als militärisches Übungsgelände. Die verschiedensten Lebensräume beherbergen zahlreiche vom Aussterben bedrohte Arten. Eine Publikation im APUS ist in Vorbereitung, sie wird mit Spannung erwartet.

Zwei Stunden Mittagspause dienten persönlichen Gesprächen beim Spaziergang im herbstlichen Harzwald.

Danach informierte Herr P. H. Barthel über den Bundesseltenheitenausschuß, oder besser, die Dokumentationsstelle für seltene Beobachtungen. Eine lebhafte Diskussion begleitete diesen Beitrag. Der Vorstand und der Beirat des OSA werden eine Verfahrensweise für Sachsen-Anhalt erörtern.

Herr Dr. J. Zaumseil berichtete anschließend zum Stand der Brutvogel-Rasterkartierung im Süden Sachsen-Anhalts. Die Feldarbeit wird im kommenden Jahr (1993) abgeschlossen; auf Lücken wurde hingewiesen (z. Z. noch etwa 100 Quadranten). Das Projekt sollte von allen ansässigen Beobachtern Unterstützung bekommen.

Etwa 40 ornithologische Vereinigungen sind im Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) vertreten, auch OSA. Aus der Arbeit dieses Dachverbandes informierte Herr R. Gnielka.

55 Beringer sind in Sachsen-Anhalt registriert, sie markierten 1991 über 18 500 Vögel. Herr Dr. A. Stiefel schilderte die Perspektiven der Vogelberingung. Eine Vogelberingungsanordnung für das Land Sachsen-Anhalt liegt im Entwurf vor, mit der Verabschiedung wird erst 1993 gerechnet. Da die alten Beringungserlaubnisse zum Jahresende 1992 auslaufen, müssen alle aktiven Beringer einen Antrag auf Ausnahmegenehmigung stellen.

Dr. Stiefel wird kurzfristig die Nestkartenübersicht der Jahre 1983–1988 im APUS bekanntgeben. Zur Tagung wurden neue Nestkarten des OSA ausgegeben, weiterer Bedarf ist einem Vorstandsmitglied anzuzeigen.

Hinweis: Artenschutz geht vor! Es erfolgt keine Aufforderung zur Nestsuche, die Dokumentation von Zufallsfunden bzw. von vorliegenden Daten soll damit gesichert werden.

Dr. M. Dornbusch erläuterte anhand von Karten die bestehenden und geplanten Vogelschutzgebiete im Land Sachsen-Anhalt. Eine zusammenfassende Darstellung sollte im APUS publiziert werden.

Den Abschluß der Tagung gestaltete Herr R. Schweigert mit einem nachdenklichen Wort- und Bildbeitrag. Tiefgreifende Veränderungen im Landschaftsbild der Bodeaue bei Dittfurt im Landkreis Quedlinburg konnten durch historische Karten, Berichte und aktuelle Fotos belegt werden. Sowohl der Auenwaldanteil als auch das extensive Feuchtgrünland schrumpften beträchtlich, ebenso das dazugehörige Artenspektrum. Großflächige Kiesabbaupläne könnten zukünftig das Landschaftsbild weiter verändern.

Mit dem Dank an alle, die zum Gelingen der Tagung beigetragen haben, beendete der Vorsitzende das Treffen. Besonderer Dank gebührt dem Forstplanungsamt des Landes Sachsen-Anhalt, dessen Räumlichkeiten in Gernrode-Häferfeld wir freundlicherweise nutzen durften.

Robert Schönbrodt

### Hinweis:

Die 3. Jahresversammlung des OSA wird voraussichtlich am 25. und 26. September 1993 in Bertingen (Kreis Stendal) stattfinden.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [8 3 1992](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen 126-143](#)